

# Schluss auf die beste Erklärung · Autoritätsargument

---

## C.IV.2

### Standard

Lernende evaluieren die Stützungsbeziehungen in Argumenten in komplexeren nicht-deduktiven Schlüssen und identifizieren ggf. Fehlschlüsse in diesem Zusammenhang (Fokus: *Schluss auf die beste Erklärung* und *Autoritätsargument*).

### Einordnung

C.III.2 / B.III.2 und die dort genannten Voraussetzungen; es empfiehlt sich, diesen Standard in Verbindung mit A.IV.2 und B.IV.2 zu unterrichten (erst B, dann A, dann C).

### Fachlicher Hintergrund

Hier wird die Beurteilung der Stützungsbeziehung in ausgewählten Beispielen für komplexere nicht-deduktive Schlüsse thematisiert. Eine allgemeine Charakterisierung nicht-deduktiver Schlüsse sowie Erläuterungen zu den Schlussformen *Verallgemeinerung*, *Schluss auf die beste Erklärung* und *Analogieschluss* als Beispiele für nicht-deduktive Schlüsse finden sich in B.III.2.

Erläuterungen zu einer komplexeren Form von *Schlüssen auf die beste Erklärung* sowie zu *Autoritätsargumenten* finden sich in B.IV.2.

### Didaktisch-methodische Hinweise

Die Merkblätter zu B.IV.2 dienen auch als Merkblätter für den hier vorgestellten Standard.

Es gibt für den vorliegenden Standard jeweils ein Aufgabenblatt für die Schlussformen *Schluss auf die beste Erklärung* und *Autoritätsargument*, so dass sich diese leicht separat behandeln lassen. Die Lösungshinweise sind ebenfalls entsprechend aufgeteilt.

Die Aufgaben leiten die Lernenden dazu an, Beispiele für komplexere Formen von Schlüssen auf die beste Erklärung und Autoritätsargumenten zu beurteilen. Verschiedene Kritikmöglichkeiten werden zwar bereits im Zusammenhang mit dem Formulieren und Identifizieren der Schlussformen in den A- und B-Standards thematisiert, doch liegt erst hier der Fokus dezidiert auf der Evaluation und einer vertieften Reflexion.

Das Beispiel für einen Schluss auf die beste Erklärung, John Mackies *Argument aus der Relativität*, ließe sich gut im Zusammenhang mit einer ausführlicheren Thematisierung des ethischen Relativismus behandeln.

Die Auseinandersetzung mit Autoritätsargumenten ließe sich etwa mit erkenntnistheoretischen Fragen zur Bedeutung des Zeugnis anderer (*testimony*) oder mit Fragen der Wissenschaftstheorie verbinden.

### Exemplarische Diskussionspunkte

Vgl. die Diskussionspunkte unter B.IV.2.

### Literatur und Links

Vgl. die Angaben zu B.IV.2.

### Hintergrundliteratur zu den Aufgaben

- John Leslie Mackie (2016). „Die Subjektivität der Werte“. In: *Metaethik. Klassische Texte*. Hrsg. von Bert Heinrichs und Jan-Hendrik Heinrichs. Berlin: Suhrkamp, S. 183–2002, S. 186–188.
- Jonas Pfister (2013). *Werkzeuge des Philosophierens*. Stuttgart: Reclam, S. 39 f.

Erarbeitet von Anne Burkard

# Schluss auf die beste Erklärung · Autoritätsargument

---

## Schluss auf die beste Erklärung – Aufgaben

## C.IV.2

Der Philosoph John Mackie (1917–1981) argumentiert in seinem Buch *Ethik. Die Erfindung des moralisch Richtigen und Falschen* für die provokante These, dass alle unsere moralischen Überzeugungen falsch seien. Diese Überzeugungen seien nämlich mit dem Anspruch verbunden, sich auf objektive Werttatsachen zu beziehen. Solche Werttatsachen gäbe es aber nicht, so Mackie. Analog könnte man sagen: Wenn Menschen, die an die Existenz von Hexen glauben, Überzeugungen über bestimmte Zauberkräfte dieser Hexen haben, dann sind diese Überzeugungen schon deshalb falsch, weil es keine Hexen gibt.

Eines der Argumente, mit denen Mackie für seine These der Falschheit aller moralischen Überzeugungen argumentiert, ist das *Argument aus der Relativität*. Dieses lässt sich als Schluss auf die beste Erklärung rekonstruieren:

- P1. Die moralischen Überzeugungen der Menschen unterscheiden sich radikal, sowohl zwischen verschiedenen Kulturkreisen und Zeiten als auch innerhalb dieser.
- P2. Für eine gute Erklärung sind u. a. die Kriterien der Einfachheit und der Passung einschlägig.
- P3. Die beste Erklärung dafür, dass sich die moralischen Überzeugungen der Menschen radikal unterscheiden, ist, dass sich diese Überzeugungen aus unterschiedlichen Lebensweisen oder Kulturen ergeben – und nicht die Erklärung, dass es sich bei den divergierenden Überzeugungen um missglückte Versuche handelt, objektive moralische Werte zu erfassen. Denn die erste Erklärung ist einfacher und sie passt gut in ein naturalistisches Weltbild.

- 
- K. Also ergeben sich moralische Überzeugungen aus den unterschiedlichen Lebensweisen oder Kulturen und sie sind nicht missglückte Versuche, objektive Werte zu erfassen.

Mackie diskutiert selbst Einwände gegen diesen Schluss.

- 1. Lies die folgenden, von Mackie inspirierten Textpassagen und formuliere daraus in eigenen Worten Einwände, die sich direkt auf den oben rekonstruierten Schluss auf die beste Erklärung beziehen.
- 2. Formuliert mithilfe der Überlegungen aus den beiden Textpassagen zwei neue Schlüsse auf die beste Erklärung, die mit der ersten Prämisse aus dem ursprünglichen Schluss oder mit einer modifizierten Form dieser Prämisse beginnen.
- 3. Diskutiert, welcher der (mindestens) drei Schlüsse auf die beste Erklärung am überzeugendsten ist – Mackies ursprünglicher Schluss oder die beiden (oder mehr) von euch mit Hilfe der Textauszüge formulierten Schlüsse.
- 4. Falls ihr in eurer Diskussion (Aufgabe 3) zu keinem Ergebnis kommt oder euch uneinig seid, überlegt, woran das liegen könnte.

### Passage 1:

Allein die Tatsache, dass es moralische Uneinigheiten gibt, spricht nicht gegen die Objektivität moralischer Werte. Denn auch Uneinigheiten in Bezug auf empirische Wissenschaften wie Biologie oder Geschichte belegen nicht, dass es in diesen Wissenschaften keine objektiven Tatsachen gibt, um die sich die Meinungsverschiedenheiten drehen.

### Passage 2:

Gegen das Argument aus der Relativität wird häufig eingewendet, dass Objektivität nicht in erster Linie für ganz konkrete moralische Regeln behauptet wird. Es gehe vielmehr darum, dass grundlegende moralische Normen oder Prinzipien, die scheinbar in allen Gesellschaften anerkannt werden, objektiv gelten. Beispiele für solche allgemeinen Normen sind etwa die Regel, dass man sich an das Normensystem der Lebensweise halten solle, nach der man selber lebt, oder die Norm, die fordert, dass man so handeln soll, dass das Wohlergehen der Allgemeinheit befördert wird. Solche allgemeinen Normen führen, wie man leicht sehen kann, unter verschiedenen gesellschaftlichen Bedingungen zu unterschiedlichen konkreten Regeln.

# Schluss auf die beste Erklärung · Autoritätsargument

## Autoritätsargument – Aufgaben

## C.IV.2

1. Beurteile die Plausibilität der folgenden Autoritätsargumente. Bringe sie dazu zunächst in Standardform und prüfe dann vor dem Hintergrund der im Merkblatt genannten Kriterien, inwiefern die Prämissen die Konklusion stützen. Recherchiere dafür ggf. weitere Informationen zu den jeweiligen Personen oder Fragestellungen.
  - A. Die Philosophin und Frauenrechtlerin Mary Wollstonecraft (1759–1797), die als eine der ersten feministischen Autorinnen gilt, beschreibt in ihrem ersten Buch detailliert die extrem schwierigen Lebensbedingungen unverheirateter Frauen im England ihrer Zeit. Also waren die Lebensbedingungen dieser Frauen wahrscheinlich extrem schwierig.
  - B. John Stuart Mill (1806–1873), bis heute einer der berühmtesten und anerkanntesten britischen Philosophen, vertritt das folgende moralische Prinzip: Handlungen sind insoweit moralisch richtig, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu befördern. Dieses Prinzip ist also wahrscheinlich wahr.
  - C. Fische verfügen über ein dem Menschen vergleichbares Schmerzempfinden. Denn dies schreibt der Schweizer Philosophie-Professor Markus Wild (\*1971), der viel zu Fragen der Tierphilosophie geforscht hat, in einem staatlich in Auftrag gegebenen Gutachten.
2. Tauscht eure in Standardform notierten Argumente untereinander aus, prüft, ob sie der Form eines Autoritätsarguments entsprechen und korrigiert sie, falls nötig.
3. Vergleicht eure Ergebnisse aus der ersten Autoritätsargumentaufgabe (1., s. o.) zur Frage, ob in den Argumenten die Prämissen die Konklusion stützen. Wenn ihr zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen seid, benennt möglichst präzise, woran das liegt. Nehmt dabei Bezug auf die Kriterien zur Bewertung von Autoritätsargumenten und ggf. auf eure Recherchen zu den Personen und Fragestellungen.
4. Lest den folgenden Text zur Form des Autoritätsarguments. Beantwortet dann die darunter stehenden Fragen a bis c.

Autoritätsargumente geben uns häufig sehr gute Gründe dafür, etwas zu glauben. Wenn z. B. eine Ethologin mir sagt, dass Schimpansen Werkzeuge herstellen können, habe ich guten Grund zu glauben, dass es so ist, wie sie sagt. Zugleich dürfen wir Autoritätsargumente nicht einfach ohne Prüfung akzeptieren. Selbst wenn jemand Experte auf einem Gebiet ist, könnte es sein, dass er nicht die Wahrheit sagt oder im konkreten Fall die Wahrheit der fraglichen These nicht beurteilen kann. Z. B. könnte die Ethologin eine spektakuläre These zur Werkzeugherstellung von Schimpansen aufstellen, um mehr Aufmerksamkeit unter ihren Kolleg:innen zu erhalten.

Es gibt aber noch eine ganz andere, grundsätzliche Schwierigkeit mit Autoritätsargumenten: Sie besteht darin, dass diese Argumente uns gar keine Gründe dafür liefern, warum die Konklusion wahr oder falsch ist. Die bloße Tatsache, dass jemand etwas behauptet, macht das Behauptete nicht wahr oder falsch. Dass die Ethologin mir sagt, dass Schimpansen Werkzeuge herstellen können, gibt mir zwar Grund zu glauben, dass dem so ist. Es gibt mir aber keine Erklärung oder Begründung für die Tatsache selbst.

- a. Welche beiden Kritikmöglichkeiten an konkreten Autoritätsargumenten werden hier zusätzlich zu denen aus dem Merkblatt angeführt? (Tipp: Die Kritikpunkte betreffen die Autoritätsperson.) Formuliert Beispiele für Autoritätsargumente, die sich mit diesen Kritikpunkten zurückweisen lassen.
- b. Bezieht die Überlegungen zum grundsätzlichen Mangel von Autoritätsargumenten auf die Beispiele A und C aus der ersten Autoritätsargumentaufgabe (1., s. o.). Was ließe sich tun, um bezogen auf diese Beispiele den benannten Mangel zu beheben?
- c. Diskutiert, ob wir angesichts der diversen Kritikpunkte an Autoritätsargumenten ganz darauf verzichten sollten, uns auf sie zu stützen.

# Schluss auf die beste Erklärung · Autoritätsargument

---

## Schluss auf die beste Erklärung – Lösungshinweise

C.IV.2

### Zu Aufgabe 1

- (a) *Mögliche Formulierung des Einwandes aus Passage 1, als Kritik an P3:* Die Erklärung aus P3 ist nicht die beste Erklärung, denn Meinungsverschiedenheiten gibt es nicht nur über moralische Fragen, sondern auch in empirischen Wissenschaften. Wenn wir aus der bloßen Beobachtung von Meinungsverschiedenheiten schließen, dass es in dem jeweiligen Bereich keine objektiven Tatsachen gibt, dann hat das die unplausible Konsequenz, dass es z. B. keine historischen oder biologischen Tatsachen gibt. Eine bessere alternative Erklärung wäre, dass bislang noch keine klaren Antworten gefunden wurden, weil die Fragen – in der Moral ebenso wie in den empirischen Wissenschaften – sehr komplex sind.
- (b) *Mögliche Formulierung des Einwandes aus Passage 2, als Kritik an P1:* Es gibt grundlegende moralische Prinzipien, die kulturübergreifend akzeptiert werden, in Bezug auf die also keine Meinungsverschiedenheiten herrschen. Der Eindruck der radikalen Unterschiede in den moralischen Überzeugungen der Menschen entsteht fälschlicherweise daraus, dass die grundlegenden moralischen Prinzipien den jeweiligen unterschiedlichen Lebensumständen der Menschen entsprechend in unterschiedliche konkrete Regelsysteme überführt werden.

### Zu Aufgabe 2

- (a) *Schluss auf die beste Erklärung unter Rückgriff auf Passage 1*

- P1. Die moralischen Überzeugungen der Menschen unterscheiden sich radikal, sowohl zwischen verschiedenen Kulturkreisen und Zeiten als auch innerhalb dieser.
- P2. Für eine gute Erklärung sind u. a. die Kriterien der Einfachheit und der Passung einschlägig.
- P3. Die beste Erklärung dafür, dass sich die moralischen Überzeugungen der Menschen radikal unterscheiden, ist, dass die moralischen Fragen sehr komplex sind und noch keine klaren Antworten gefunden wurden. Diese Erklärung ist einfach und passt gut zu einer analogen Erklärung für Meinungsverschiedenheiten in empirischen Wissenschaften.

- 
- K. Also können divergierende moralische Überzeugungen als Antwortversuche auf komplexe Fragen verstanden werden, für die noch keine klaren Antworten gefunden wurden.

- (b) *Schluss auf die beste Erklärung unter Rückgriff auf Passage 2*

- P1. Die moralischen Überzeugungen der Menschen unterscheiden sich *nur scheinbar* radikal, sowohl zwischen verschiedenen Kulturkreisen und Zeiten als auch innerhalb dieser.
- P2. Für eine gute Erklärung sind u. a. die Kriterien der Einfachheit und der Passung einschlägig.
- P3. Die beste Erklärung dafür, dass sich die moralischen Überzeugungen der Menschen *scheinbar* radikal unterscheiden, ist, dass kulturübergreifend akzeptierte grundlegende Prinzipien den jeweiligen Lebensumständen der Menschen angepasst werden müssen, so dass unterschiedliche Regelsysteme entstehen. Diese Erklärung ist einfach und passt gut zu der Beobachtung, dass bestimmte grundlegende moralische Prinzipien überall auf der Welt akzeptiert werden.

- 
- K. Also gibt es kulturübergreifend akzeptierte grundlegende moralische Prinzipien und zugleich unterschiedliche Regelsysteme, in denen die Prinzipien an die jeweiligen Lebensumstände angepasst werden.

### **Zu den Aufgaben 3 und 4**

Hierzu dürften die Einschätzungen von diversen (impliziten) Hintergrundannahmen der Lernenden über die Natur moralischer Urteile beeinflusst werden. Mögliche Erklärungen für Schwierigkeiten damit, zu entscheiden, welcher der Schlüsse auf die beste Erklärung am überzeugendsten ist, können u. a. auf die Komplexität der empirischen Fragen verweisen, die dabei im Spiel sind (wie viel Einigkeit oder Uneinigkeit über grundlegende Prinzipien oder spezifische Regelsysteme besteht wirklich?), sowie allgemeiner auf Schwierigkeiten damit, zu bestimmen, was in einem konkreten Fall (und generell) die beste Erklärung ist.

# Schluss auf die beste Erklärung · Autoritätsargument

---

## Autoritätsargument – Lösungshinweise

C.IV.2

### Zu den Aufgaben 1 bis 3

#### Zu A

- P1. Mary Wollstonecraft beschreibt, dass unverheiratete Frauen in England im 18. Jahrhundert extrem schwierige Lebensbedingungen hatten.
- P2. Ob die Lebensbedingungen unverheirateter Frauen in England im 18. Jahrhundert extrem schwierig waren, gehörte zu den Lebenserfahrungen und Forschungsgegenständen von Frauenrechtlerinnen und Philosophinnen dieser Zeit.
- P3. Wollstonecraft ist als Frauenrechtlerin und Philosophin einschlägig als Autorität für Lebenserfahrungen und Forschungsgegenstände dieser Art.
- 

K. Also waren die Lebensbedingungen unverheirateter Frauen in England im 18. Jahrhundert (wahrscheinlich) extrem schwierig.

- Die potentiell strittigen Prämissen P2 und P3 können vor dem Hintergrund von Informationen über Wollstonecraft als plausibel und damit als stützend für K beurteilt werden; leicht zugängliche Informationen zu Wollstonecraft finden sich etwa in Wikipedia-Einträgen zu ihr und ihren Werken oder auch in der *Stanford Encyclopedia of Philosophy*.
- Mögliche Kritik: Es ist nicht klar, inwiefern Wollstonecraft als Philosophin empirische Forschung betrieben hat; man bräuchte weitere Quellen, um die Konklusion zu stützen, nicht nur eine einzelne Autorität; möglicherweise hat sie von ihren eigenen Umständen ausgehend unzulässig verallgemeinert; etc.

#### Zu B

- P1. John Stuart Mill vertritt die These, dass das folgende moralische Prinzip wahr ist: Handlungen sind insoweit moralisch richtig, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu befördern. Dieses Prinzip ist also wahrscheinlich wahr.
- P2. Die Frage, ob das Prinzip wahr ist, gehört in den Bereich der Moralphilosophie.
- P3. John Stuart Mill ist eine Autorität im Bereich der Moralphilosophie.
- 

K. Also ist das Prinzip (wahrscheinlich) wahr.

- Informationen zu Mill und zu dem von ihm vertretenen Utilitarismus sind im Internet oder auch in Philosophie-Schulbüchern leicht zugänglich. Die Lernenden sollten vor diesem Hintergrund leicht herausfinden können, dass P1 bis P3 grundsätzlich plausibel sind. (Das Prinzip ist eine minimal abgewandelte Formulierung aus Kapitel 2 von Mills *Utilitarismus*.)
- Dass die Prämissen 1 bis 3 die Konklusion dennoch nicht hinreichend stützen, dürfte schnell klar sein, wenn man beachtet, dass andere, ebenfalls anerkannte Philosoph:innen konfligierende Moralprinzipien formuliert haben.
- Das Beispiel kann verdeutlichen, dass in Fällen oder Gebieten, in denen Dissens zwischen ‚Autoritäten‘ besteht, in keinem Fall einfach vom Urteil einer Autorität auf die Wahrheit des Urteils geschlossen werden kann.
- Das Beispiel kann zudem als Anlass zur Reflexion über die Frage dienen, ob es generell in der Philosophie oder speziell in der Moral(philosophie) die Art von Expertise gibt, die es braucht, um überzeugende Autoritätsargumente zu formulieren.

### Zu C

- P1. Markus Wild schreibt in einem staatlich beauftragten Gutachten, dass Fische über ein dem Menschen vergleichbares Schmerzempfinden verfügen.
- P2. Die Frage, ob Fische ein dem Menschen vergleichbares Schmerzempfinden haben, gehört u. a. in den Bereich der Tierphilosophie.
- P3. Markus Wild ist einschlägig als Experte der Tierphilosophie.
- 

K. Also verfügen Fische (wahrscheinlich) über ein dem Menschen vergleichbares Schmerzempfinden.

- Informationen über Markus Wild, seine Arbeit zur Tierphilosophie und speziell über das Gutachten zum Schmerzempfinden sind durch eine Internetrecherche leicht zugänglich. Eine Internetrecherche ergibt auch, dass andere Wissenschaftler:innen teils zu anderen Einschätzungen bezüglich der Frage der Empfindungsfähigkeit von Fischen kommen.
- Die Tatsache, dass Wild von staatlicher Seite mit dem fraglichen Gutachten beauftragt wurde, stützt seine Einordnung als Experte auf dem Gebiet. Zweifel an seinem Expertenstatus könnten zum einen daher rühren, dass neben der Philosophie andere (empirische) Wissenschaften für die Frage einschlägig sind, und zum anderen daher, dass Dissens unter Expert:innen besteht.
- Im Vergleich zum Dissens zwischen Autoritäten in Bezug auf moralische Prinzipien (vgl. Beispiel B) ist in Bezug auf die Frage nach dem Schmerzempfinden von Fischen der Rekurs auf Expert:innen weniger problematisch und es ließe sich überlegen, warum das so ist (man kann z. B. Experimente und Beobachtungen durchführen, die mit der Frage weiterhelfen – auch wenn diese allein sie nicht klären, und es scheint in jüngerer Zeit Fortschritte in dieser Frage gegeben zu haben, scheinbar anders etwa als im Disput zwischen Utilitarist:innen und Vertreter:innen anderer normativer Ethiken).

### Zu Aufgabe 4a

- *Kritikmöglichkeit 1 aus dem Text:* Die Expertin könnte trotz ihres Status als Expertin im konkreten Fall nicht in der Lage sein, die Wahrheit einer fraglichen Aussage, die zum Bereich ihrer Expertise gehört, zu beurteilen (z. B., weil sie gerade extrem müde ist, weil sie keine Zeit hatte, sich mit den neusten Forschungsergebnissen zu beschäftigen, weil sie unter Drogen steht o. Ä.).
- *Kritikmöglichkeit 2 aus dem Text:* Die Expertin könnte zwar die die Wahrheit über die fragliche Aussage kennen, sie aber nicht mitteilen wollen oder können (z. B., weil die Antwort nicht zu ihren religiösen Überzeugungen passt, weil sie politisch unter Druck gesetzt wird, weil das ihrer Karriere schaden würde o. Ä.).

### Zu Aufgabe 4b

- Überlegung zu grundsätzlichem Mangel bezogen auf Beispiel A: Selbst wenn wir Wollstonecraft als Expertin für die Lage von Frauen im 18. Jahrhundert akzeptieren, wäre es besser, wir hätten direktere und reichhaltigere Informationen über die damalige Situation, z. B. aus historischen Quellen (allerdings wird schnell deutlich, wie aufwendig – oder unmöglich – es wäre, selbst derartige Quellenstudien durchzuführen).
- *Überlegung zu grundsätzlichem Mangel bezogen auf Beispiel C:* Auch wenn wir Wild als Experten in der Frage des Schmerzempfindens von Fischen akzeptieren, wäre es besser, die Evidenzlage zu kennen, die für oder gegen die Zuschreibung von Schmerzempfindung bei Fischen spricht. Generell wäre es gut, besser zu verstehen, worum sich der Disput überhaupt dreht, auch, um angesichts von Dissensen zwischen Expert:innen besser beurteilen zu können, wem wir Vertrauen schenken sollen (auch hier wird schnell klar, dass es sehr aufwendig, wissenschaftlich anspruchsvoll bis schlicht nicht möglich sein kann, sich selbst ein fundiertes Urteil zu bilden – und in vielen Fällen die eigenen Kompetenzen klar übersteigt).
- *Generell* könnten wir uns nach sogenannten Wissenschaftskommunikator:innen umschaun, die versuchen, wissenschaftliche Erkenntnis für Laien verständlich zu machen, damit wir die Argumentationsweisen der (vermeintlichen) Expert:innen zumindest ansatzweise nachvollziehen können. (Auch hier besteht allerdings natürlich das Problem, dass wir diesen Kommunikator:innen als Expert:innen für Wissenschaftskommunikation vertrauen müssten.)

#### **Zu Aufgabe 4c**

- Für die Diskussion können die Lernenden auf Beispiele und Erwägungen aus den vorherigen Aufgaben zurückgreifen.
- Sollte das Urteil allzu kritisch gegenüber Autoritätsargumenten bzw. gegenüber der Berufung auf Expert:innen oder Autoritäten ausfallen, kann es hilfreich sein, in Erinnerung zu rufen, dass der allergrößte Teil dessen, was wir wissen (oder gewöhnlich zu wissen glauben), auf dem Urteil von Expert:innen, Autoritäten oder, ganz generell, auf dem Zeugnis anderer beruht.
- Angesichts der Unverzichtbarkeit von Autoritätsargumenten auf der einen Seite und der berechtigten Kritik an einer unkritischen Akzeptanz von Autoritätsargumenten auf der anderen Seite kann es produktiv sein, an dieser Stelle Strategien für einen vernünftigen Umgang mit Autoritätsargumenten zusammen zu tragen und zu ergänzen – oder hier vertiefend Fragen der sozialen Erkenntnistheorie zu behandeln.